(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 228 — Sonntag, den 27. September — 1896

4 Politische Wochenschau.

Zum beginnenden Herbst durchbrausen die Herbststürme das durch den schlechten Sommer etwas recht griesgrämig gewordene Europa, das heuer mit so mancher politischen Frage zu thun hat, aber mit keiner einzigen wirklich so recht in Ordnung kommen kann. Bei uns im deutschen Vaterlande haben wir uns ja die inneren Streitigkeiten im Laufe des Sommers wenigstens etwas sparsamer zugemessen, aber wie es in unserem Erdtheile aussieht, das weiß denn doch nachgerade Jedermann. Dreingeschlagen sollt oft werden, aber das leidet nun einmal die hohe Diplomatie nicht, oder viel richtiger, die Eifersucht der einzelnen Großstaaten aufeinander. Sonst könnte es überall so nett und appetitlich dreinschauen, wie auf einer blankgewaschenen Chaussee. Aber es soll nun einmal nicht sein und wird auch schwerlich jemals sein. Seien wir froh, daß wir nicht mit allzu grimmigen Sorgen in diesen nächsten Winter hineinzuspazieren brauchen; genug ist schon, was wir ohne Weiteres haben.

Und über dies „ohne Weiteres“ wird denn doch schon recht reichlich verhandelt. Die Ankündigungen von der Erweiterung unserer Kriegsmarine lassen Alle die nicht schlafen, welche in den heutigen, immer noch recht kritischen Zeiten lieber ihr Geld in den eigenen Beutel thun, als zu neuen Steuern und Ausgaben verwenden wollen. Ueber mancherlei Finanzfragen gehen außerdem noch die Ansichten recht sehr auseinander, so neuerdings in der Angelegenheit der Pensionierung oder Zur-Dispositions-Stellung höherer Offiziere! Der deutsche Reichsbürger hat eben Jahre harter wirthschaftlicher Kämpfe hinter sich, zum Theil noch nicht einmal ganz überwunden, die gelehrt haben, den Daumen nicht blos scharf auf den eigenen Säckel, sondern auch auf den Reichssäckel zu halten. Diese erhöhte „Sparsamkeit“ merkt man sogar in der sozialdemokratischen Partei, in welcher im offiziellen Partei-Finanzbericht recht erheblich über die immer tiefer sinkende Neigung der Genossen zu finanziellen Leistungen geklagt wird. Ein Witzwort, das etwa 260 Jahre alt ist, aus dem dreißigjährigen Kriege stammt und die geringe Neigung der Deutschen für hohe allgemeine Ausgaben recht scharf charakterisirt, sagt übrigens schon treffend: „Von dem Deutschen kann man Alles verlangen, blos kein Geld!“

Unsere deutsche Industrie hat gegenwärtig in vielen Branchen erheblich weniger Anlaß zum Klagen, als in früheren Jahren; der Verkehr, dieser beste Gradmesser für Absatz und Umsatz, nimmt auf unseren deutschen Bahnen ganz bedeutend zu und steht heute wohl schwerlich auf seiner vollen Höhe. Hingegen kommen aus den landwirthschaftlichen Kreisen in Folge der so sehr ungünstigen Witterung wieder vermehrte Klagen; Kornfrucht wie Kartoffeln haben ganz bedeutend gelitten, in einem Maße, das aus besonders hart betroffenen Gegenden, in erster Reihe Thüringen und anderen Landgebieten Mitteldeutschlands, laute Klagerufe erschallen. Hoffentlich tritt in allerletzter Stunde wenigstens noch ein kleiner Umschwung zum Besseren ein, damit der Schaden nicht allzu arg wird. Viel erörtert werden auch die mannigfachen Wünsche und Anregungen in Bezug auf die Erhöhung der Beamtengehälter. Gewiß ist da Manches zu thun, aber es sollte dabei doch nicht vergessen werden, daß es manche geradezu klägliche Sätze giebt, an deren Erhöhung bei Weitem nicht mit dem erforderlichen Ernst gedacht wird. So sind beispielsweise im größten deutschen Bundesstaate, in Preußen, die Pensionen der Lehrerwittwen noch so jammervoll niedrig sind, daß manche Beamtenkategorie lieber warten sollte, bis diesen dringendsten Forderungen an das Entgegenkommen und das Gerechtigkeitsgefühl des Staates Genüge geschehen ist. Wenn in Zeiten solcher schweren Fragen ein Frauenkongreß über „hochpolitische“ Frauenfragen verhandelt, wie das in der Reichshauptstadt der Fall war, so will das immer mehr als Versammlungssport, denn als wirkliche Nothwendigkeit erscheinen. Es giebt Wichtigeres zu thun.

Auf seiner nachgerade recht wenig triumphreich gewordenen Rundreise durch Europa — denn die Verschwörung der westeuropäischen Dynamitanarchisten hat dem Glanzbilde von der zarischen Allmacht doch einen gewaltig starken Stoß gegeben, und der unbetheiligte und unparteiische Zuschauer empfindet für den mächtigen russischen Alleinherrscher, der seine Eisenbahnfahrten zwischen Militär-Bajonetten zurücklegen muß, weit mehr Mitleid, als Bewunderung — ist das russische Kaiserpaar bei seiner Großmutter, der Königin Victoria von England, angekommen, von wo die Reise nach Paris gehen wird. Bei der greisen Königin giebt es noch einige Ruhe und Muße, in Frankreich muß dem tollsten Begeisterungstaumel dann Thür und Thor geöffnet werden. Kaiser Nikolaus und die Kaiserin Alexandra werden dann erkennen können, wozu manche Völker fähig sind. Es mag darin für sie viel Stolz liegen, aber sie sollten auch die Warnung erkennen. Der Vergleich zwischen Rußland und Frankreich wirkt denn doch ziemlich kraß. Einstweilen hoffen die Engländer mit dem Zaren wegen Neuregelung des Besitzes im Orient, wegen Abdankung oder Hinauswerfens des Sultans und was dergleichen schöne Dinge mehr sind, am „Familien-Kaffeetische“ zu einem Einverständniß kommen zu können. Werden wird daraus nichts; die Schandwirthschaft in der Türkei, die immer wieder zu neuem Blutvergießen führt, kann nicht von Heuchlern beseitigt werden. Schauererregende Nachrichten werden auch über das Treiben der Offiziere und Beamten des Kongostaates in Afrika laut. In Brüssel hat man über Peters und Genossen ganz niedlich gezetert. Lieber sollte man sich dort doch an die eigene Nase fassen! Die britische Expedition im Sudan ist endlich bis Neu-Dongola nach vieler Mühe und Noth gekommen. Groß ist dieser Erfolg gerade nicht, wohl aber klein, denn bis Alt-Dongola, welches die Briten als Stützpunkt gegen die Mahdisten erwählen wollen, ist es noch ein ganz tüchtiger Weg.

In Oesterreich-Ungarn, wo im Herbste beiden Reichshälften allgemeine Neuwahlen zum Reichstage bevorstehen, entbrennt der Nationalitätenkampf heute wieder heftiger denn je. Erfreulicherweise sind nun auch die Deutschen in Böhmen tüchtig auf dem Posten und treten den übermüthigen Czechen mit einer Energie entgegen, die an Courage wirklich nichts zu wünschen übrig läßt. Hoffentlich bleibt man dabei, denn etwas war doch ein klägliches Schauspiel, zu sehen, wie den schwadronierenden Czechen gegenüber die unseren deutschen Landsleuten doch so undendlich viel verdanken fast immer nur die Faust in der Tasche geballt wurde. — In Rom ist der 26. Jahrestag der Besetzung der ewigen Stadt durch die Truppen des modernen Königreiches Italien in der üblichen Weise und unter mannigfachen Ovationen für König Humbert und seine Familie begangen worden. Die Spanier haben mit dem Aufstande auf der Insel Kuba und auf den Philippinen-Inseln noch wie vor ihre liebe Noth. Wenigstens sind sie aber jetzt einigermaßen vor der nordamerikanischen Intervention gesichert, denn in dem Reiche des Dollars tobt schon der Wahlkampf für die Präsidentenwahl recht heftig.

Frauenliebe.

Erzählung von E. Escherich.

(Nachdruck verboten.)

Es war eine bunt zusammengewürfelte Theegesellschaft. Herren und Damen, Theologen und Schauspielerinnen, Gerichtsbeamte, Mediziner und Hausfrauen, und alle, alle sprachen sie über die Frauenfrage, und alle hatten neue, noch unentdeckte Pläne, das Leben der Frauen neu zu gestalten, dem Elend zu steuern, und jeder debattierte für seinen Gedanken und lag wohl jedem schon im Sinn, ein Urheberpatent darauf zu nehmen.

Dieweilen sie aber hitzig hin und her parlarmentierten, saß ein junger Mann in einer Ecke, der sah träumend vor sich nieder und betheiligte sich nicht am lebhaften Gespräche; aber vor seinem Innern zog in Bildern vorüber was er dachte. Weil er aber für seine Gedanken das Wort nicht finden konnte, so zog er Stift und Notizbuch aus der Tasche, das aufzuzeichnen, was alles seine Seele erfüllte.

Und so schrieb er, wie folgt:

In einem großen, luftigen Gemach saßen zwei junge Mädchen. Schön war eigentlich keine zu nennen, aber als hübsch und interessant mochten sie beide gelten.

Anna, die ältere ließ die Hände im Schoße ruhen und ihre Augen sahen ruhig und sicher vor sich nieder. Corona hielt eine Arbeit in der Hand, aber ihre Blicke flogen träumerisch in die Ferne. So grundverschieden angelegt die beiden Mädchen waren, verband sie doch wahre, ehrliche Freundschaft. Im Institut, unter mehr als einem Hundert Altersgenossinnen, hatten just sie sich gefunden. Vielleicht war es der Gegensatz, was sie zu einander zog, denn Anna's herbe, oft schier schroffe Gedanken, ihr festes, kühnes, zielbewußtes Wesen fanden eine Milderung in Corona's sinnender Weise. Der jüngeren Gefährtin poetischer Sinn ließ Anna nicht ungerührt. Verwundert sah sie zuweilen auf Corona, wenn diese in kindlicher Einfalt von Blumen und Vögeln und Sternen plauderte und darüber vergaß, daß andere Mädchen in ihren Jahren die Freuden der Welt genossen, dieweil sie nur immer still bei ihrer alternden Mutter daheim saß.

Anna begriff solch schweigenden Verzicht nicht. „Warum willst Du nicht wenigstens Schlittschuhe laufen?“ frug sie eben jetzt. „Es ist ein köstliches Vergnügen auf der spiegelglatten Fläche so mit dem Wind dahin zu gleiten und es ist gesund.“

Corona schüttelte den Kopf! „Mag sein; aber ich kann mich nicht entschließen; mir wiederstrebt's, vor den Augen so vieler Männer meine Person zu zeigen.“

Anna zuckte überlegen die Schultern: „Ich thu's auch nicht um der Männer, ich thu's um meiner selbstwillen.“

„Aber sie sehen's doch,“ warf Corona ein.

„Wohl!“ entgegnete Anna übermüthig; „ist mir aber völlig gleichgültig, sie sind mir doch alle gleichgültig, alle, alle!“

Corona aber sah schier scheu zur Freundin hinüber. „Alle?“ aber wenn einmal der Rechte kommt?“

Anna lachte wieder, aber es war ein kaltes herzloses Lachen. „Meinst Du, ich sei der Narr, dermaleinst einen Herrn über mir erkennen zu wollen, nie möchte ich mich ihm unterordnen; nie mich ihm fügen. Meine Zukunft will ich mir selber erringen, denn nur nach dem Kampf erfreut der Sieg, und nur mir selber will ich zu danken haben, was ich erreicht.“

Mißbilligend sah Corona von ihrer Arbeit auf: „Verzeih', wenn ich Dir widerspreche. Ich aber meine, der beste Wirkungskreis der Frau ist das Haus. Der Kampf um Welt und Weltgeschick ist ein Feld, das wir allein dem Manne überlassen müssen.“

„Müssen?“ rief Anna heftig. „Weil eine thörichte Sitte enge Schranken um uns gezogen hat, meinst Du, müssen wir? Ich aber will nicht, will nicht mich fügen! wie ein Igel will ich meine Stacheln gebrauchen, wenn sie mich fassen wollen, und Du, die Du immer und von allen Menschen mehr beachtet worden bist, als andere, wie magst Du Dich und Deinen Werth also aufgeben?“

Nun lächelte auch Corona; aber es war ein zagend, mädchenhaftes Lächeln und leise, traumverloren entgegnete sie: „Du bist muthig und kühn; Du magst es wagen. Ich aber kann nur dichten und denken, wie Männer sein sollten, wie sie zu handeln vermag ich nicht.“

Da sprang Anna auf und sah mitleidig auf ihre sanfte Gefährtin nieder. „So möge ein Gott walten, daß das Geschick Dich nicht all zu hart faßt.“ —

— — — Jahre waren vergangen. Die Verhältnisse hatten die Mädchen getrennt. Anna hatte fort und fort studiert, hatte die Prüfungen glänzend bestanden und war nun als Lehrerin mit gutem Gehalt und unter angenehmen Bedingungen angestellt worden. Spielend hatte sie erreicht, was sie einst angestrebt. Sie war zufrieden — dennoch war sie nicht glücklich.

Corona war noch etliche Jahre daheim gesessen, von den Menschen geliebt, beneidet. Schier alle jungen Männer, die sie kennen gelernt, hatten ihr Herz an sie verloren, aber zu sagen hatte es ihr keiner gewagt. Eine seltsame Scheu vor ihren unergründlichen Augen, die gleichgültig über alle hinweg sahen, hielt sie zurück.

Dann war einer gekommen — kühner und waglicher als die Andern. Der hatte sich mit seiner Werbung an die Mutter gewandt, und der gewann Corona als Braut.

So war sie Frau geworden, sie wußte selber nicht wie, und nun waltete sie ihrer Pflichten als Gattin und Hausfrau, still, sanft ohne nur einen Gedanken an die Welt draußen zu hegen, leidenschaftslos zufrieden, — aber glücklich war auch sie nicht. —

So schwanden Jahre. Anna und Corona waren über die erste Blütezeit hinaus. Aber sie hatten nicht gealtert, weil sie eigentlich nie jung gewesen waren. Da geschah es eines Tages, daß die Anstalt, an der Anna wirkte, von einem Regierungsbeamten visitiert wurde.

Dem schwer zu befriedigenden Herrn gefiel Anna's gerades, gründliches Wesen, ihr tiefes Wissen, ihr scharfer Verstand, ihr unnachsichtiges Urtheil. Vor ihren weitgehenden Kenntnissen mußte selbst er die Waffen strecken, — das reizte ihn. Länger, viel länger als nöthig gewesen, hatte er mit Anna gesprochen. Als er aus der Schule schied, sann er bereits, in welcher Weise er sich der jungen Lehrerin nähern könne.

Und das Mittel fand sich. Am andern Tag, da Anna von der Klasse heimgehen wollte, traf sie Herrn Konrad auf der Straße. Nach wenig einleitenden Worten, war das Gespräch im Gang und Anna bemerkte es kaum, daß Herr Konrad dabei umwandte und sie, wie selbstverständlich, nach Hause begleitete.

Das geschah nun öfter. Und immer unterhielten sich Beide vortrefflich, wieviel sie selten einer Meinung waren und keines nachgeben wollte. Und als eines Tages Herr Konrad Anna frug, ob er ihr in ihrer Wohnung seine Aufwartung machen dürfe, fand sie keinen Grund, ihn zurückzuweisen. Warum sollte ein Mädchen keinen Mann bei sich empfangen? War sie sich nicht selbst Schutz genug?

Aber als dann Herr Konrad kam und ihr im Gespräch erzählte, daß er mit einer stillen, sanften Frau verheirathet sei, da war es Anna doch, als sei etwas in ihr gefallen, was bisher unangetastet hoch gestanden. Und nach seinem Weggang war sie zum ersten Male unzufrieden mit sich.

Aber allmählig gewöhnte sie sich an den Gedanken, und auch daran, daß Herr Konrad nicht glücklich sei, nicht, daß er es in dürren Worten gesagt hätte, aber sie las es zwischen den Zeilen und sie schenkte ihm warme, ehrliche Theilnahme. Damals geschah es, daß ihre Behauptungen minder schroff, ihre Auseinandersetzungen minder eingehend wurden, als früher. Und wenn Herr Konrad eine Meinung aussprach, gab sie ihm Recht, zuweilen ohne genau darüber nachzudenken. Dabei wurde ihr der Verkehr mit dem geistvollen, redegewandten Mann mehr und mehr zum Bedürfniß. Lange noch wollte sie sich nicht gestehen, daß sie ihn liebe. Aber endlich kam das Gefühl bei ihr doch zum Durchbruch. In Lust und Leid ging es ihr auf und wie alles stark und gewaltig bei ihr zum Ausdruck kam, so legte sie auch jetzt, da in stiller Stunde ihr Herr Konrad seine Liebe gestand, ihre Arme fest um seinen Nacken. „Ja, ich will Dein sein; aber ganz, und auch vor der Welt, und auch Dein Weib soll mich nicht von Dir trennen.“

Und da er erschrocken nach ihr sah, fuhr sie bestimmt fort: „Du mußt wählen zwischen mir und ihr.“

Da verständigte sie sich dahin, daß er sein Weib, mit dem er bis heute still und streitlos gelebt, bitten wolle, ihn freizugeben.

Aber am nächsten Tag kam Herr Konrad mit niedergeschlagener Miene, und tiefverletztem Stolz. Schier verzweifelt warf er sich auf einen Stuhl. „Sie will nicht eingehen auf unsere Wünsche, ich muß also elend sein auf Lebenszeit.“

Entsetzt rang Anna die Hände. So konnte sie ihn nicht leiden sehen. Den letzten Blutstropfen wollte sie geben für ihn. Zerbrochen war ihr Trotz, vergessen die herbe Sprödigkeit ihrer Gedanken. Sie war nunmehr das Weib, das liebte, und den geliebten Mann glücklich sehen wollte, gleichviel um welchen Preis.

„Und giebt es kein Mittel?“ frug sie klagend, zu seinen Füßen niedersinkend.

Da rang es sich stoßweise von seinen Lippen: „Geh Du zu ihr, sie anzuflehen. Vielleicht gewährt sie dem Weibe, was sie dem Manne verweigert.“

Da biß Anna die Lippen aufeinander und ging.

An der Schwelle noch einmal zuckte ihr Fuß zurück. Ein letzter Rest von Stolz bäumte sich auf in ihr — wieder die unwürdige Rolle, die sie spielen sollte, sie, die sich allzeit so stark, so groß gedünkt — betteln um einen Mann!! — Aber sie dachte an ihn, der bangenden Herzens auf den Ausgang ihrer Unterredung harrte, und sie rang die Empfindung gewaltsam nieder — und ging vorwärts.

Wie die beiden Frauen sich Aug' um Aug' gegenüberstanden, war ihr Staunen wohl gegenseitig in der Gegnerin die einstige Jugendgenossin zu finden. Zumal Corona konnte sich lange nicht d'rein denken, die kalte, herbe Gespielin nun soumgewandelt wieder zu sehen. Denn Anna's ganzes Wesen war tief erschüttert, flehend streckte sie die Hand nach Corona aus und mit beredten Worten, wie nur die Liebe sie eingiebt, schilderte sie ihr und Herrn Konrad's Empfinden, und das Herzeleid, daß sie Beide zeitlebens tragen müßten, wenn ihnen versagt bliebe, — wonach ihr ganzes Trachten stehe.

Da verschloß sich Frau Corona ihren Wünschen nicht länger: „Wohl ist es gegen meinen Nutzen, auf meine ehrlichen Rechte zu verzichten. Wenn aber wahre, aufrichtige Liebe Dich zu Konrad zieht, so nimm ihn. Ich habe ihn nicht geliebt.“

„Und Du hast auch keinem Andern Dein Herz gegeben?“ frug Anna theilnehmend.

Corora lächelte wehmüthig. „Auch keinem Andern!“

„Arme, arme Corona!“ — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Seitdem war wieder eine Zeit vergangen, Anna und Konrad lebten glücklich zusammen. Anna hatte sich in die Wünsche ihres Gatten gefunden, auch da er sie veranlaßte, die Gelehrsamkeit an den Nagel zu hängen und sich in der Wirthschaft zu beschäftigen, denn sie sah bald, daß er an seine Frau andere Zumuthung stellte, als einst an die Geliebte. Und wie sie das Unbehagen wahrnahm, das ein versalzen Gericht oder ein ausgerissener Knopf ihrem Gatten bereitete, da legte sie ihre Bücher zur Seite und kochte und strickte und pflickte nach Herrn Konrad's Gefallen, und war ihr auch gar nicht leid darum, denn seine Liebe ließ ihr alle Mühe gering scheinen und sein zufriedener Blick entschädigte sie für alles, worauf sie jetzt verzichten mußte. —

Corona lebte einsamer, stiller und träumerischer als je.

Da kam wieder einmal der Lenz von den Bergen zu Thal gefahren. Der sandte seine Boten auch in Frau Corona's Herz, daß es erschauerte vor seinem wonnigen Wehen. Wie ein süßes, liebliches Geheimniß kam der Blüthenduft in ihre Fenster gezogen. Und in dem frühlingsduftigen Schein ersah sie zuerst den Mann, der ihrem Herzen wohlgefiel.

Er war keiner von jenen blendenden Salonlöwen, die mit Frauenherzen spielen, als seien sie eitler Tand; auch keiner von jenen, die durch künstlich zur Schau getragene Gleichgültigkeit und Selbstüberhebung, Achtung und Beachtung erzwingen wollen. Hell, mild und fröhlich, wie seine Augen, war sein ganzes Wesen. Die schöne Harmonie seines Aeußern und Innern that ihr wohl; seine Stimme klang ihr wie ein Lied aus der Kinderzeit.

Sie hatte ihn kennen lernen bei einem kleinen Ausflug, den sie mit Bekannten nach einem nahe gelegenen Wäldchen unternahm. In dem dort gelegenen Forsthaus war sein Heim. Eine zufällige Verkettung von Umständen brachte Herrn Hubert und Frau Corona einander näher. So wurden sie sich gut, ohne daß sie wußten, wie es gekommen war.

Aber lange wagten sie nicht es einander zu vertrauen, und dann geschah's auf andere Weise, als gewöhnlich.

Sie hatten sich in der Stadt zufällig auf der Straße getroffen, und Hubert gab der jungen Frau nun das Geleit bis zu ihrer Wohnung.

„Nun gehen Sie wieder nach Hause, um immer still daheim zu bleiben!“ sagte er mit seiner klangvollen Stimme.

Sie nickte nur mit dem Kopf.

„Ich hab' oft gedacht, wie einsam Sie leben — wie ich; und auch daran, daß es fröhlicher sein möchte zu zweien.“ Er hielt inne, als erwarte er Antwort, da sie aber die Augen nur immer zu Boden gesenkt hielt, fuhr er leiser fort: „Einfach ist mein Wort und schmucklos, wie der Sang meiner Waldvögel; zur Frühlingszeit aber ruft die Schwarzdrossel eine sehnsüchtige Weise und die Gesellin versteht sie und fliegt herzu auf den gleichen Ast. Darf auch ich hoffen, daß ich nicht immer einsam bleiben muß?“

Coronas Herz wollte aufjubeln vor Seligkeit, aber noch hielt die alte Zaghaftigkeit sie umpfangen. Sie fand keine Worte, ihm ihre Gedanken zu künden. Er aber war zartfühlend genug, sie nicht drängen zu wollen. „Wenn ich wiederkomme, sagen Sie mir wohl die Antwort!“ Dann drückte er ihr herzlich die Hand und ging.

Nun harrte sie sehnlich seiner Wiederkehr; aber die Tage schwanden — er kam nicht. Eine Woche verstrich, er war noch nicht gekommen. Da erhielt sie von Freunden herzerschütternde Kunde.

Ein Windbruch hatte im Forst vielfachen Schaden gethan. Als Herr Hubert andern Tages nachzusehen ging, war ein in der Wurzel gelockerte Baum nachgestürzt den unglücklichen Mann in seinem Falle begrabend. Nun rang Hubert auf seinem Schmerzenslager zwischen Tod und Leben.

Frau Corona war, in's Innerste getroffen, zusammengezuckt bei der Schreckensbotschaft, aber sie weinte nicht und jammerte nicht, sie fand keine Zeit zu weichmüthigen Klagen. Es war, als habe die Wucht des Schlages sie erstarkt — in Eile ordnete sie das Nöthigste, dann nahm sie einen Wagen und fuhr zu ihm hinaus.

Wie sie an das Lager des Schwerverwundeten trat, ging ein schier verklärtes Lächeln über sein bleiches, eingesunkenes Gesicht.

Sie aber beugte sich zu ihm und faßte seine Rechte: „Ich bin gekommen, um bei Ihnen zu bleiben!“ —

Und sie hielt Wort; mit der zärtlichsten Aufopferung pflegte sie den Kranken, keine Mühe war ihr zu viel, keine körperliche Anstrengung zu groß und nur ihr allein hatte Hubert die Erhaltung seines Lebens zu danken.

Als die Herbstsonne ihre letzten, warmen Strahlen über's Land warf, konnte er, auf ihren Arm gestützt, zum ersten Mal wieder in die freie Luft gehen. Aber seine große, kraftvolle Gestalt war gebrochen, zum Krüppel war er geworden für Lebenszeit und seinem Dienste konnte er nimmer vorstehen. Mit einem ehrenvollen Abschied und einer sehr geringen Pension war er seines Amtes entlassen worden. Das war zu wenig zum Leben und Sterben und anderen Verdienst zu suchen, erlaubten Hubert seine Gesundheitsverhältnisse wenigsteus für's erste nicht.

Frau Corona übersah die Sachlage mit klarem Blick; sie wußte, daß Hubert nie eine Unterstützung von ihr annehmen würde, ohne daß sie sein Weib sei; aber sie wußte auch, daß mit einer erneuten Eheschließung ihrerseits ihr erster Gatte jeder Alimentationspflicht gegen sie enthoben sei. Dennoch fiel ihr die Wahl nicht schwer und sie ergriff muthig die erste Gelegenheit, auch Hubert ihren Entschluß mitzutheilen.

Ueber ihnen kreisten die Sommerschwalben, sich zur Ausreise nach dem wärmeren Süden zu sammeln, zu ihnen sah Hubert sehnsüchtig empor: „Wer auch mit ihnen fliegen könnte einem lieben, traulichen Winterheim zu!“

Sie lächelte aufmunternd: „Warum fortfliegen? Auch bei uns läßt sich ein behagliches Nest bauen.“

Eine tiefe Trauer malte sich auf seinem regelmäßigen Gesicht: „Ich hab' auch einmal davon geträumt, aber seit mein Fuß matt und meine Hand unsicher geworden ist, hab' ich das Sommerglück vergessen.“

Da blieb Corona stehen: „Meine Hand aber ist stark und mein Muth frisch; haben Sie so wenig Zutrauen in meine Leistungsfähigkeit?“

Erschrocken sah Hubert nach der geliebten Frau. Kein einzigmal hatten sie Beide all' die Zeit jene Frage wieder berührt, die er einst an sie gerichtet; wohl hatte es ihm unsäglich wohl gethan, daß sie zu ihm gekommen war in der schweren Zeit des Leidens, und tiefe Dankbarkeit für sie füllte sein Herz, aber nie mehr hätte er, der sieche Mann, es gewagt, sie daran zu erinnern.

„Wie könnten Sie sich binden an Einen, der Ihnen zur Last werden muß?“ entgegnete er zwischen Hoffen und Zweifeln.

Corona aber sah ihm tief in die Augen: „Ich aber mag nimmer leben, ohne Dich, Du lieber, geliebter Mann!“ — —

So war für Frau Corona nun auch die Liebe erblüht und Hubert trug sein Weib auf den Händen. Aber von Liebe und Sonnenschein allein läßt sich der Hunger nicht stillen. Das wußte Frau Corona recht wohl und muthlos ward sie auch dann nicht, als ihre kleine Baarschaft in's Schwinden kam. Sie hatte arbeiten gelernt, es fiel ihr nicht schwer, das Gelernte jetzt zu bethätigen. Schwer aber ward ihr, die Arbeit zu verwerthen. Kaum eine Beschäftigung wollte so viel Erträgniß abwerfen, um zwei Personen behaglich zu ernähren.

Da kam ihr ein rettender Gedanke. Sie hatte einst gut vorgelesen und ein richtig Urtheil über schauspielerische Leistungen gehabt. Das mochte ihr gute Dienste thun bei einem Versuch auf der Bühne. Freilich war es für sie ein kaum nachdenkbares Wagniß, für sie, die einst nicht gewagt hatte, Schlittschuhe zu laufen, weil man sie sah. Vor wie vielen Augen mußte sie sich sehen lassen, wenn sie die Laufbahn einer Schauspielerin ergriff; ihr ganzes Innere regte sich in alter Zaghaftigkeit gegen den Schritt — aber sie sah auf Hubert, der ihrer Hilfe so nothwendig bedurfte und ihre Aengstlichkeit wich wie Schatten vor dem Sonnenschein. Mochte die ganze Welt sie betrachten nach Herzenslust, ihr sollte es einerlei sein; ihr Spiel galt nur dem Einen, dem ihr Herz zu eigen war.

So trat sie zum ersten Mal vor das Publikum und so gefiel sie. Dadurch war sie bald aller materiellen Sorgen enthoben und nun auch war sie vollkommen glücklich. Bald ward sie einer der gefeiertsten Sterne der Bühne; Fürsten huldigten ihr und Männer der Kunst und Wissenschaft suchten ihre Gunst — aber Corona's Herz gehörte Hubert. — — — — — — —

— — — — — Einmal wieder geschah es durch Zufall, daß die beiden einstigen Freundinnen sich trafen, und Anna konnte nicht umhin der jüngeren Gespielin ihre Bewunderung auszudrücken. „Oft hab' ich Dich auf den Brettern gesehen, und niemals wollte es mir zu Sinn, woher Du, gerade Du den Muth genommen, so kühn in die Welt zu treten.“

Da lächelte Corona. „Ich will Dir's sagen, die Liebe ist es gewesen, die große, echte, tiefe Herzensminne, die mich umgewandelt, wie sie Dich geändert; die mir die Kraft verliehen, mir selber eine Laufbahn zu öffnen, wie sie Dir den Muth gegeben, der Deinen zu entsagen. Und die Liebe auch ist es, durch die einzig die Frau Werth gewinnt. Tausende von Weibern, die untergegangen, sind verdorben aus Mangel an Liebe, tausend andere, die ein muthloses Dasein führen, schwinden freudlos dahin, weil sie die alles verklärende, sanfte Himmelstochter nicht kennen gelernt haben.“

Sinnend neigte Anna das Haupt: „Du magst Recht haben; was aber sollen jene beginnen, die den Rechten nicht finden, oder denen Mutter Natur das günstige Aeußere versagt, das begehrenswerth erscheinen läßt?“

Da ging ein mildes Lächeln um Corona's Lippen: „Die sollen ihr Herz der ganzen Menschheit weihen, denn dem weiblichen Wesen ist die Liebe eigen, wie keine andere Tugend und liebebedürftig sind wir Menschen alle, und am liebsten nehmen wir aus der Fülle eines andern Menschenherzens gutwillig gebotenes; mehr aber als den Nehmenden erfreut die Gabe den Geber, denn glücklich macht die Liebe, die alles leidet, alles opfert und alles wagt, und mit Recht sagt die Schrift von ihr: „Das Größte aber ist die Liebe!“

Vermischtes.

Die hl. „Wälzer.“ In East Liverpool (Ohio, Nordamerika) hat sich eine kuriose Sekte gebildet, die sich mit der Austreibung des Teufels befaßt. Die Gesellschaft nennt sich die „Heiligen Wälzer“ und besteht zum großen Theil aus Deutschen. Die Mitglieder erklären, daß sie durch eifriges Beten und durch Ausführung gewisser Zeremonien mit Leichtigkeit den Teufel austreiben können. Die wichtigste Zeremonie ist die des Wälzens. Die ganze Gesellschaft wälzt sich nämlich auf dem Bauche herum und stößt dabei gräßliche Laute aus. Auch der angeblich vom Teufel Besessene muß sich diesen Handlungen unterziehen.

Fin de siècle. Herr: „Darf ich hoffen, Fräulein Lucy, daß Sie meine Neigung erwidern?“ Fräulein Lucy: „Ich glaube fast, daß ich Sie gern haben könnte, aber sehen Sie, ich studire Medizin, ich fahre Zweirad, ich schriftstellere, singe, male, reite — ich habe wirklich keine Zeit zum Heirathen!“

Richtige Antwort. Dicker Herr (in der Pferdebahn): „Warum stehst Du denn nicht auf und läßt eine von den Damen sitzen?“ Kleiner Junge: „Warum stehen Sie denn nicht auf und lassen alle beide sitzen?“

Wie die Alten sungen. Die Frau des Herrn Pfifferling ist heute Abend unpäßlich und da der Herr Gemahl noch immer nicht vom Wirthshaus heimgekommen ist, so schickt sie ihre kleine Tochter, um ihn von dort abzuholen. Lieschen reißt die Wirthshausthür auf und ruft: „Ob'st z' Haus gehst, Lump b'soffner?!“

Litterarisches.

Ein Triumph deutschen Nationalstolzes. Ein neuer Band von Meyers Konversations-Lexikon — eine neue Freude für die Freunde dieses wahrhaft monumentalen Werkes an seinem werthvollen Besitz — ein neuer Triumph deutschen Nationstolzes, der in dieser geradezu ideal zu nennenden geistigen Schöpfung volle Befriedigung findet. — Auch der soeben erschienene zwölfte Band trägt das Gepräge seiner Vorgänger und wird wie diese zum Beweis für das auf die Vervollkommnung und Modernisierung des Werkes unabläßig gerichtete und bethätigte Streben. Durchweg verspürt man die volle Sachkunde in der Bearbeitung der einzelnen Artikel. Das ist die Folge der vortrefflichen Auswahl gediegener Mitarbeiter aus all den sehr verschiedenartigen Gebieten. So wurde glücklich vermieden, was man sonst derartigen lexikalischen Nachschlagewerken nicht ohne Grund vorwerfen konnte: seichter, eklektischer Charakter, Mangel an Beherrschung des Stoffes. Hier unterrichtet uns ein ganzer Stab von Fachmännern, großentheils Gelehrte von wohlverdientem Ruf, in der Weise über alles, daß jeder allein in dem Gebiet das Wort ergreift, in dem er selbst Meister ist. Wir erinnern aus dem vorliegenden Band nur an die umfassende, mit durchsichtiger Klarheit geschriebene biographisch-geschichtliche Arbeit „Napoleon“, als deren Autor Prof. Dr. M. Philippson, Berlin genannt werden darf, und an die in meisterhaften Strichen entworfenen biographischen Skizzen „Milton“ (von Prof. Dr. A. Brandl, Berlin) „Moliere“ (von Prof. Dr. A. Suchier, Halle). Die Sphäre der Kunstwissenschaften vertreten die anziehend und gründlich geschriebenen Artikel über A. Menzel, Michelangelo, Miniaturmalerei, Möbel, Mode, während uns auf dem Gebiete der Musikwissenschaft in den Beiträgen über Mendelssohn-Bartholdy, Mozart, Musik eine erstaunliche Beherrschung dieses vielseitigen Stoffes entgegentritt. Aus den geographisch-statistischen Mittheilungen heben wir die Artikel über Mexiko, Montenegro, Niederlande, Nordpolarexpedition hervor. Oeffentliches Recht und öffentliche Gesundheitspflege nehmen in dem zwölften Bande des neuen „Meyer“ einen breiten Raum ein: die eingehende Darstellung des Musterschutzes, ferner des Militärgerichtswesens, der Militärgesetzgebung zeigen, wie sehr die Herausgeber mit den brennenden Fragen der Gegenwart Fühlung nehmen, gemeinverständlich gehalten, aber doch die Merkmale, tiefwissenschaftlichen Eingehens auf den Gegenstand tragend sind die Abhandlungen „Nahrungsmittel“, „Milch“, „Medizinalwesen“, „Nervenkrankheiten“. Ein Hauptantheil an den Inhalt des neuen Bandes fällt den Naturwissenschaften zu, des Raumes wegen vermögen wir hieraus nur noch hervorzuheben die Artikel „Mensch“, „Menschenrassen“ (von Dr. Ernst Krause, Berlin,) ferner die Schilderungen des Meeres, der Meeresflora und -Fauna, des Mondes 2c. als lexikographische Musterleistungen. Hervorragend wie der Text ist die illustrative Ausstattung des neuen Bandes. Besonders hier zeigt sich die zielbewußte Planmäßigkeit, die nnn einmal der Bearbeitung von Meyers Konservations-Lexikon herkömmlich eigen ist. Man muß sagen, daß die Verwerthung des illustrativen Elements im „Meyer“ das höchste Lob verdient, denn sie ist wirklich tief durchdacht und trägt, ohne das Werk mehr als nöthig zu belasten, vermöge der Inanspruchnahme aller Hilfsmittel der heute so hoch entwickelten graphischen Kunst doch dem Anschauungsbedürfniß und dem besseren Verständniß des Textes ausgiebig Rechnung. Besonders die ,ahlreichen neuen Tafeln zeigen deutlich, wie reichhaltig sich die neue Auflage darstellt, und in welchen Bahnen sie sich bewegt. Betrachten wir beispielsweise von diesen Gesichtspunkten aus die neuen, hervorragend schön ausgeführten Sondertafeln in Farbendruck „Mittelmeerflora“, „Neotropische Fauna“, „Tiefseefauna“, so haben wir einen weitern Beweis für den imponierenden Scharfblick, mit welchem die Herausgeber dem Zuge der Modernen Forschung folgen und durch die Aufnahme dieser neuen Stoffe ihr Werk der gegenwärtigen Richtung anpassen. Und diese zeitgemäße Neuerung ist auf jedem Gebiet deutlich erkennbar. So ist, um ein weiteres Beispiel anzuführen, dem an sich schon erschöpfenden Artikel „Nähmaschinen“ außer eine Reihe instruktiver Textabbildungen eine reichhaltige Tafel beigegeben, die die wichtigsten Systeme, auch die für gewerbliche Zwecke, interessant veranschaulicht. Dieses charakteristische Merkmal der neuen Bearbeitung spiegelt sich in großen Zügen in all den vielen Neueinfügungen wider, aus welchen wir der Kürze wegen nun noch Text- und Sondertafeln zu den Arbeiten über Moose, Mond, Medaillen (akademische und künstlerische), die Gestalt des Menschen (in der bildenden Kunst), Münchener Bauten hervorheben können. Auch die zahlreichen Textabbildnngen lassen erkennen, wie man versteht, sachlich, schön und interressant zu illustrieren.

Für die Redaktion verantwortlich Carl Frank in Thorn.

Bekanntmachung.

Die am Winterhafen unterhalb der Fischerei-Vorstadt belegene ca. 2 Hektar große Wiesenparzelle, welche bis zum 1. Oktober d. Js. an den Restaurateur **Reczkowski** verpachtet ist, soll für ein weiteres Jahr — also vom 1. Oktober 1896 bis dahin 1897 wieder verpachtet werden, und haben wir hierzu einen Termin am

Montag, d 28. September cr.,
Vormittags 11 Uhr

auf dem Oberförsterzimmer im Rathhause anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.

Pachtlustigen wird die Wiese vom Hilfsförster **Neipert**, Brombergerstr. auf Wunsch vorgezeigt werden. 3896

Thorn, den 8. September 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der Culmer-Vorstadt ist eine Nachtwächterstelle zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 36 Mk. und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. 4025

Militär-Anwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 22. September 1896.

Der Magistrat.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein junger Schreiber mit schöner Handschrift, der über die ersten Anfänge hinaus ist, kann sich in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) unter Vorzeigung seines selbstgeschriebenen Lebenslaufes melden.

Thorn, den 25. September 1896.

Der Magistrat.

Das der Kirchengemeinde von St. Georg gehörige, circa 2 Hk. große

Ackerland

auf **Culmer Vorstadt**, hart an der Kirchhofstraße belegen, soll vom 1. Oktober d. Js. im ganzen oder in kleinen Parzellen zur Beackerung, oder als Lagerplatz, auf 5 Jahre **verpachtet** werden.

Schriftliche Angebote werden bis zum **28. d. Mts.** in der Küsterwohnung am Neustädt. Markt entgegengenommen.

Der Gemeinde Kirchenrath von St. Georg.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Montag, den 28., Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. September 1896, von Vormittags 10 Uhr an werde ich **im Laden Breitestraße Nr. 32 hierselbst**

300 Winter-Mäntel, 250 Winter-Jaquets, 200 Sommer-Jaquets, 200 Regen-Mäntel und 150 Kinder-Mäntel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (4039)

Thorn, den 24. September 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Arbeiter und Maurer

erhalten noch dauernde Beschäftigung von sofort auf dem Neubau der Gefrieranlage hier.

Ulmer & Kaun.

Tüchtige

Klempner u. Metalldrücker

finden lohnende und dauernde Beschäftigung.

Adolph H. Neufeldt, Elbing,
Metallwaarenfabrik und Emaillirwerk,
Actien-Gesellschaft. 4020

Maurergesellen und Arbeiter

finden bei hohem Lohn Beschäftigung. — Meldung beim Dienstwohngebäude (4066)

Schießplatz.
Ulmer & Kaun.

2 Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, sucht 3913

A. Schwenk, Uhrmacher, Culmsee.

Schüler,

die ein hiesiges Gymnasium besuchen sollen, finden **gute u. gewissenhafte Pension** bei

A. Koehler, Bromberg,
(3844) Schleinitzstraße 7.

Pensionäre

finden gute und gewissenhafte Aufnahme.

Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

2 anständige junge Leute m. auch ohne Beköstigung finden vom 1. Oktober ab **gutes Logis**. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.



für Säulginge Kinder jed Alters Kranke, Genesende, Magenleidende
Preis pro Glasflasche 1,50 und 2,50 Mark

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkrane.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das

General-Depôt: **C. J. F. Neumann & Sohn,** Berlin Taubenstr. 51|52.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co.** (2773)



Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch 3466

Aus einer soeben eingetroffenen Kahnladung offeriren wir bei prompter Bestellung und Abnahme **bis zum 30. d. Mts.**

Prima schottische

Maschinen-Kohlen

zu Heiz-Zwecken

in Fuhren **von 30—50 Ctr.** zum **Preise von Mk. 0,80 per Ctr. frei Haus.** (4010)

C. B. Dietrich & Sohn.

Schering's Malzertrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke u. Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Reelle Bedienung! Feste Preise!

Garantirt eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Cal. 7 mm Mk. 6, 9 mm Mk.	8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Cal. 6 " "	8.00
Jagdteschins " " " " 9 " "	12.00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall " 6 " "	2.50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör "	16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß** "	28.00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen "	40.00
Jagdcarabiner ohne lauten Knall, hochfein "	20.00
Drillinggewehre Mk. 120.	

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.

Trotz abermaliger Erweiterung

seit 1. Januar 1895 erscheint

Die Modenwelt

ohne jegliche Preis-Erhöhung. Statt früher 8 hat jede der jährlich **24 reich illustrirten Nummern jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.**

Vierteljährlich 1 **Mark 25 Pf. = 75 Kr.** — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

Berlin W, Potsdamerstr. 38. — **Wien I,** Operng. 3.

Gegründet 1865.

F. F. Resag's Deutscher Kern Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate.

Pferdestall

für ein oder zwei Pferde nebst Sattelkammer u. Futterraum zu vermieth. **Brückenstr. 13.** Näheres beim Portier im Souterrain. 4059

Ein unmöbl. Zimmer

eventl. mit Burschengelaß ist per 1. Oktober **zu vermiethen.**

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Die v. Herrn Hauptm. **Briese** bewohnte

Parterre-Wohnung,

Seglerstraße 11, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. (2746)

J. Keil.

Möbl. Zimmer zu verm. Strobandstr. 22.

1 herrschaftl. Wohnung

zu verm. **Brauerstr. 1. Robert Tilk.**

Brombergerstraße 46

ist die **Parterrewohnung** links, **Brückenstraße 10** ein **Lagerkeller** per 1. Oktober zu vermiethen. **J. Kusel.**

Balkon-Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, sowie eine

kleinere Wohnung

ist vom 1. October zu vermiethen.

G. Lemke, Mocker,
(2916) Rayonstr. 8.

Ein Theil **meines Holzplatzes** ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen.

E. Behrensdorff.

Laden u. kl. Wohnung nebst Werkstelle, worin Klempnerei mit gutem Erfolg betrieben, vermiethet zum 1. Oktober 3780

S. Danziger, Kulmerstraße.

Im

Neubau Schulstr. 10|12

sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern von sofort resp. 1. October cr. ab zu vermiethen.

(4828) **G. Soppart.**

1 herrschaftl. Wohnung

5 Zimmer nebst Zubehör, Pferdestall, Wagenremise vom 1. Oktober **zu vermiethen.**

J. Hass, Brombergerstraße 98.

1 frdl. Wohn. 2 gr. hell. Zim., h. Küche m. a. Zub. v. 1. Okt. z. verm., das. auch 1 frdl. kl. Z. f. 1 alleinst. Pers. z. h. Bäckerstr. 3.

Ein möbl. Zimm. m. Kab., auf Wunsch Pension zu verm. **Heiligegeiststr. 11.**

Laden von sofort zu vermiethen

K. P. Schliebener Gerberstr. 23.

Ein großer Laden

nebst Raum für Werkstätte, Heiligegeiststraße 18, ist von sofort zu vermieth.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Sarg-Magazin- und Beerdigungs-Institut

Schillerstr. 6, **R. Przybill,** Schillerstr. 6,

Reichhaltiges Lager in

Metall-, Holz- und mit Tuch überzogenen Särgen,

sowie

Gothaer Verbrennungssärgen.

Ferner Sarg-Ausstattungen, Kranzschleifen, Perl- und Metallkränze.

Solide Preise.

Auf Wunsch übernehme das ganze Arrangement des Begräbnisses, sowie den vollständigen Bahn-Transport von Leichen. (3744)

Restaurant Coppernicus,

Neust. Markt 24.

Sonnabend und Sonntag:

Krebssuppe.

Königsberger Rinderfleck

Täglich frisch.

Mittagstisch im Abonnement

zu kleinen Preisen.

Mein **Käse- und Buttergeschäft** befindet sich

Mauerstr. 22.

Um ferneren geneigten Zuspruch bittet

(2782) **C. J. Haase.**

Zwei unmöbl. Zimmer

mit Küche und Burschengelaß sind per 1. Oktober **zu vermiethen.**

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Eine Wohnung, Stube u. Kabinet nebst Zub. ist zu verm. **Schuhmacherstr. 13**

Die bisher von Herrn Bahn-Assistenten **Wendtlandt** innegehabte **Wohnung Mocker, Lindenstraße 66** ist von **sofort** zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

3786 **W. Sultan, Thorn.**

Kirchliche Nachrichten.

17. Sonntag n. Trinitatis, d 27. Septemb. 1896

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jakobi.
Kollekte für das städtische Waisenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden aus Mocker. Herr Prediger Frebel.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Kein Gottesdienst.

Bethaus zu Nessau.
Vorm. 9 Uhr: Einsegnung, dann Beichte u. Abendmahl. Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den kirchlichen evang Hilfsverein Danzig.

Diese Woche Sonnabend Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Loos 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne Werth. Haupttreffer 30,000 Mark Werth

Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
St. von Kobielski, Cigarrenhandlung, Thorn, Breitestraße 8.





Corsets neuester Mode sowie Geradehalter Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften Neu! Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer, Altstädtischer Markt 25.

Möbeltransport

W. Boettcher Brückenstr. 5

besorgt sachgemäß Umzüge jeder Art. Uebernahmen unter Garantie bei soliden Preisen. Eigene Packer.



Empfehle mich zur Anfertigung feiner

Herrengarderobe

aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich außerordentlich billigen Preisen.
St. Sobczak, Schneidermst.
Thorn, Brückenstr. 17, n. Hotel Schwarz. Adler

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack (Christophlack)

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.
Allein ächt: in Thorn: Anders & Co.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz Thorn, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten Herren- und Damengarderoben.

Mondamin Maizena

Puddingpulver (6 verschiedene Sorten) empfehlen Anders & Co.

Vorsicht!!! Achtung!!! Warnung!!!

Dr. Spranger's Magentropfen Balsam und Heilsalbe sind nur dann ächt, wenn man auf allen Umhüllungen das „Dr. Spranger'sche Familienwappen" sofort erkennen kann. Alle anderen Waaren mit anderen Zeichen oder mit der Bezeichnung „Echt" weise man (1592) als werthlos sofort zurück.
C. C. Spranger, Görlitz, Sohn u. Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten und rosigen Teint erhält man unbedingt beim tägl. Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorr. à Stück 50 Pf. bei: 3332
J. M. Wendisch Nachf.

Breitestr. 46. Parterre und I. Et.

B. Sandelowsky & Co.

Breitestr. 46. Parterre und I. Et.

Knaben-Anzüge von 4 Mk. an. — Knaben-Mäntel von 4 Mk. an.

THORN.



Um unser großes Lager in

Knaben-Anzügen u. Mänteln

zu räumen, verkaufen selbige von 4 Mark an.
Moderne Façons. Dauerhafte Stoffe.

Gleichzeitig empfehlen unser reichhaltiges Lager in fertiger

Herren-Garderobe,

sowie den Eingang sämmtlicher Neuheiten in in- u. ausländischen Stoffen.

Knaben-Anzüge von 4 Mk. an. — Knaben-Mäntel von 4 Mk. an.

Bestellungen nach Maass

werden unter Garantie des guten Sitzens schnellstens ausgeführt.

Zum Wohnungswechsel empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Teppichen, Portièren, Gardinen.
Gustav Elias.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen, Schloßstraße 14 vis-à-vis dem Schützengarten.

H. Schneider, Atelier für Zahnleidende. Breitestr. 27, (1439) Rathsapotheke.

Für Zahnleidende! Wohne jetzt Altstädt. Markt Nr. 27
Dr. chir. dent. M. Grün.

Pianinos, kreuzs, v. 380 Mk. an à 15 Mk. monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Ausverkauf.

Ende Oktober verlege ich mein Geschäft nach der

Breiten-Strasse.

Um den Umzug zu erleichtern, verkaufe ich mein großes Lager in fertigen Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Tricotagen, Cravatten, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Leinen und Baumwollwaaren, Gardinen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Circa 5000 Schürzen zu jedem Preise.

J. Klar.

Wir offeriren unsere (2980)
Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:
aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.
Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,
Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn



empfiehlt anerkannt vorzügliche, billigste Hintermauerziegel, Verblendziegel, voll und gelocht, in allen Größen, Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, Glasirte Ziegel in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.
Spezialität: (2522)
Lochverblender
in Qualität den besten schlesischen gleich.
Proben und Prüfungszeugnisse stehen zur Verfügung.

K. Schall,

Thorn. Schillerstrasse No. 7.

Möbel - Magazin.

Solide Bezugsquelle. Größte Auswahl. Billigste Preise.
Spezialität: (375)
Wohnungs-Einrichtungen.

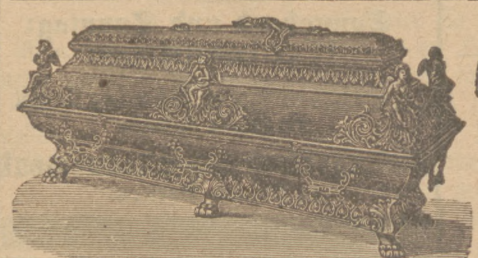
Dr. Thompson's

Seifenpulver ist das beste 3674 und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan".



Verkaufsstellen in Thorn:
Anders & Co. — Dammann & Kordes. — M. Kaliski. — Ant. Koczwara. — Adolf Majer. — R. Rütz. — S. Simon — J. M. Wendisch Nf. (Inh. H. Kuttner).



Metall- und Holz- sowie mit Tuche überzogene Särge.
Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, Kleider, Jacken; liefert zu den billigsten Preisen das Sarg-Magazin von (3747)
A. Schröder, Koppernikusstr. 30, schräg über der städtischen Gasanstalt.

Dampfziegelei Zlotterie bei Thorn

offerirt Maschinenziegel, französische Dachpfalzziegel, holl. Dachpfannen, Thurmziegel, hierzu passende Wallmen, Anfänge und Spitze, Firstziegel mit jeder gewünschten Verzierung und Glasur, glasirte Pferdekrippen, Schweinströge u. s. w.

Die Schles. Boden-Kredit-Aktien-Bank

gewährt Darlehne auf städtische u. ländliche Grundstücke an Gemeinden und Korporationen zu billigsten zeitgemäßen Bedingungen mit und ohne Amortisation.
Anträge für Westpreussen nimmt entgegen die unterzeichnete General-Agentur, sowie für Thorn und Umgegend
Franz Zährer, Thorn.
Die General-Agentur: Chr. Sand, Bielawy — Thorn I, Telephon-Anschluß 97.

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt. Bestellungen per Postkarte. J. Globig, Klein Mocker.

Möbl. Zimmer zu vermiethen. [4037 Brückenstr. 21, 2 Tr.

Eine Doppelkalesche in gutem Zustande ist zu verkaufen 3772 Hundestraße 11.

Junge Mädchen erhalten gründlichen Unterricht in der feinen Damenschneiderei bei Frau A. Rasp, Schloßstraße 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.